

hungrigen Hülse aus dem Neste heraus (Mittelbild). Da gilt es, fleißig Mücken und Käfer zu fangen, um die unerfättlichen Schreihälse zu beruhigen, und unermüdet stiegen die Eltern nach Beute ab und zu.

Aber auch hier trifft mal ein Unglück! Ein Sturm oder ein anderer unglücklicher Zufall wirft das Nest mit den Eiern (unten rechts) auf die Erde und schnell fallen andere Thiere darüber her, das Nest und die Eier vollends zu zerstören.

Stück Nr. 17. Der Reitersmann. (Seite 37.)

Neben dem Parke des herrschaftlichen Schlosses reitet der vornehme Besitzer sein schönes Leibross. Es ist ein edler Hengst arabischer Abkunft. Das starke muthige Thier ist wohlgezogen und lenksam. Es folgt dem geringsten Drucke eines Fingers am Zügel oder des Schenkels und des Spornes. Sein Herr weiß das auch; er berührt es nur leise mit der Reitgerte, aber schlägt es nicht; auch strast er es nicht, behandelt es nicht roh und heftig. In ruhiger, sicherer Haltung sitzt er auf dem stolzen Thiere, welches muthig in die Zügel schäumt, aber nicht wild wird und durchgeht.

Stück Nr. 19. Der Teich. (Seite 38 u. 39.)

Dort, wo eine unterwaschene Erle sich fast wie eine Brücke über das Wasser legte, herrscht im Sonnenschein ein buntes Leben am Teiche. Das Ufer schmücken blaue Vergißmeinnicht und große Blattpflanzen, unter denen Schnecken, wechselnd mit dem Wasser, ihr behagliches Dasein führen; im Wasser schwimmen lustig die Sischchen umher und ruhig schwimmt eine Ente mit schillerndem Halsgefieder daher, ohne daß die Sischchen fürchtend flüchten. Auf dem Stamm aber hat sich, zum Sprunge, zum Sange bereit, ein großer Frosch postirt, der aus dem Schwarm ihn umspielender Mücken sich seine Braten fängt. Hüte dich Brannrock! denn dort weiter hin im Schilfe stolziert ein hungriger Storch mit seinen langen Beinen, der deinesgleichen gern für seine Jungen im Nest mit fortsehleppt; da würdest du eine böse Lustreise zu machen haben.

Stück Nr. 20. Der Thon. (Seite 40.)

Hier seht Ihr, was ich neulich in der Töpferwerkstatt erblickte. Der Thon, der trocken angefahren, wird nach dem Einweichen in ein rundes Gefäß gebracht, und oben darauf knetet ein Arbeiter die immer wieder frisch bewässerte Oberfläche mit bloßen Füßen zu einem gleichmäßig festen Brei; den holt sich der Former an seine Drehscheibe, die er im Kreise so schnell als er will herumbreht und auf der er mit den Händen die beabsichtigte Gefaßformt. Ein Gefäß mit Wasser steht ihm immer zum Gebrauch zur Seite. Die fertig geformten Schüsseln u. stellt er auf ein Brett, das ein anderer dann und wann abholt (rechts hinten) und zum Trocknen an die Luft trägt; auf ausgedehntem Brettergestell an der Decke stehen massenhafte Gefäße. Sind sie getrocknet, so werden sie mit Glasur bestrichen (der Mann links füllt einen großen Topf mit Glasur), in dem Ofen gebrannt und sind dann zum Verkauf fertig.

Stück Nr. 21. Der Jäger. (Seite 41.)

In der Nähe des Försterhauses köbert der rastlos suchende Hund ein vorwitziges Häschen auf, das der weiche Koffl des Förstergartens in diese gefährliche Nähe gelockt hat. Ein sicherer Schuß erledigt das Thier und sorgsam apportirt der geschickte Hund den